

25.12.2010

Al-Arab Al-Yawm, private jordanische Tageszeitung

Ansturm illegaler Einwanderer aus Afrika beunruhigt Israel

Eilat (Israel), AFP

Vicky Dowinsky und ihre Eltern gehören zu den letzten Israelis, die noch in Eilats armem Viertel Sing Sing wohnen. Der Name geht zurück auf das berühmte amerikanische Gefängnis. Denn die Bewohner sind mehrheitlich afrikanische Einwanderer.

Diese Bewegung nahm 2006 mit ein paar sich einschleichenden illegalen Migranten ihren Anfang. Mittlerweile ist sie zu einem Strom geworden, der die Stabilität in dem am Roten Meer gelegenen Urlaubsort und auch in einigen südlichen Vierteln von Tel Aviv erschüttert. Die israelischen Autoritäten hat dies veranlasst, entlang der Grenze zu Ägypten eine Mauer zu errichten und ein großes Haftzentrum zu bauen.

Seien sie nun gekommen, um Arbeit zu suchen oder weil sie vor dem Bürgerkrieg im Sudan, den Gräueln in Darfur und dem diktatorischen Regime in Eritrea geflohen sind – der Zustrom dieser Migranten hat in Israel unterschiedliche Reaktionen ausgelöst.

So sagt Vicky, ein 14-jähriges israelisches Mädchen: „Ich will, dass sie aus Israel weggehen. Ihr Verhalten kann man nicht akzeptieren.“ Dies ist eine Andeutung darauf, dass sich junge afrikanische Männer abends versammelten und den vorbeilaufenden Frauen Ungehöriges hinterherriefen.

Laut Informationen des Innenministeriums halten sich seit etwa vier Jahren circa 35.000 afrikanische Einwanderer illegal in Israel auf.

Die Israelis haben Mitgefühl mit den leidenden Migranten, die das Exil wählten, auf der Suche nach einem Land, welches sie aufnimmt. Denn dies erinnert sie an die Leiden, die sie als Juden durch die Geschichte hindurch erfuhren.

Doch zahlreiche Israelis, vor allen Dingen solche aus den ärmsten Schichten, sind wegen der Neuankömmlinge in ihren Vierteln beunruhigt. Und unterdessen weisen die Autoritäten auf die Gefahren eines Einfalls [sic!] hin, der die Juden zur Minderheit im eigenen Land machen könnte.

Nahum Serai ist von der Gemeinde beauftragt worden, sich um die Flüchtlingsfrage zu kümmern. Am Anfang, erzählt er, sei man aus humanitären Gründen bereit gewesen, die Menschen aufzunehmen. Doch damit habe man einen Fehler gemacht. Denn in Eilat seien aus 500 mittlerweile 10.000 Personen geworden. Er verwies darauf, dass Eilat mit seinen 60.000 Einwohnern bzgl. der Aufnahme der Menschen nunmehr überfordert sei.

Der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu hatte kürzlich geäußert, dass der zunehmende Strom [sic] illegaler Einwanderer die Arbeitsplätze der Israelis bedrohe. Außerdem verändere er die Struktur des Staates, weswegen man ihm ein Ende setzen müsse.

Zu diesem Zweck hat Israel vor kurzem begonnen, entlang von 250 Kilometern Grenze zu Ägypten eine Sicherheitsmauer zu bauen, um so die Haupttrouten der sich aus dem Sinai einschleichenden Migranten zu unterbrechen.

Zudem gab die rechte israelische Regierung Ende November ihre Zustimmung zur Einrichtung eines großen Haftzentrums nahe der ägyptischen Grenze, das tausende von Migranten aufnehmen kann. Diese stammen zumeist aus Afrika.

Vergangene Woche waren 150 Sudanesen heimlich nach Israel gekommen. Sie wurden jedoch, über einen Drittstaat, wieder abgeschoben.

Von Seiten der israelischen Behörden hieß es, nur eine begrenzte Anzahl der Migranten suchten politisches Asyl. Die überwältigende Mehrheit käme aus wirtschaftlichen Gründen.

Indessen teilte die Sprecherin der israelischen Association for Civil Rights, Nirit Moskovich, mit, dass der Großteil der Asylbewerber aus Eritrea und dem Sudan stamme. Gemäß internationalen Rechts hätten sie einen Anspruch auf kollektiven Schutz, so Moskovich.

Israel unterhält keine diplomatischen Beziehungen zum Sudan. Daher haben die israelischen Behörden keine Möglichkeit, die illegalen Einwanderer direkt abzuschieben.

Samia Hussein ist eine Nachbarin von Vicky. „Im Sudan habe ich niemanden mehr. Sie sind alle tot oder weggegangen. Außer meinen Kindern ist mir nichts geblieben. Ich habe alles verloren“, klagt sie. Wie tausende anderer Flüchtlinge hat Samia Hussein bei der Überquerung der Grenze viel riskiert. Denn seit 2007 hat der ägyptische Grenzschutz 85 illegale Migranten getötet.

Übersetzung aus dem Arabischen

Dieses Übersetzungsprojekt wird unterstützt vom AStA der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg